

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste,

mein Name ist Melanie Piepenschneider, ich leite die Politische Bildung der Konrad-Adenauer-Stiftung und freue mich, Sie heute hier im ehemaligen Plenarsaal des Deutschen Bundestages so zahlreich begrüßen zu dürfen. Das Wetter ist heute ein bisschen aprilmäßig, aber wie wir sehen, zu Beginn unserer Veranstaltung scheint die Sonne. Ich hoffe, das ist ein gutes Omen für den Verlauf des Nachmittags.

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler Schüssel, liebe Gäste, - ich schließe bei dieser wertschätzenden Begrüßung alle gleichermaßen mit ein, ob Sie jetzt als Repräsentanten von Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft hier sitzen oder nur, weil Sie das Thema interessiert, seien Sie uns herzlich willkommen.

2014, also vor zwei Jahren auf unserem letzten Demokratie-Kongress, der auch hier in dem Plenarsaal stattgefunden hat, hatten wir uns mit den Auswirkungen von der Demographie auf die Demokratie beschäftigt. Bei dem Demokratie-Kongress davor war das Thema „Die Herausforderung der Digitalisierung“.

Mit dem heutigen Kongress wollen wir ein Stück grundsätzlicher werden, denn die Entwicklungen der letzten Monate - ich hoffe, Sie stimmen da mit mir überein - fordern das geradezu heraus. Deshalb steht heute nicht ein Teilaspekt von Demokratie im Zentrum der Betrachtung, sondern die Frage, wie gefährdet ist die Demokratie insgesamt. Wir haben ganz bewusst den Titel gewählt, präzise: „Wie gefährdet ist die Demokratie?“- mit Fragezeichen, denn wir wollen nicht alarmistisch sein. Der Titel lässt auch die Antwort zu, dass es zurzeit keine wirkliche Gefährdung gibt, sondern dass es zugegebenermaßen zwar spürbar, aber nicht die Demokratie existenziell bedrohende Verwerfungen an den Rändern des politischen Spektrums gibt.

Der rege Zuspruch heute zu unserem Kongress zeigt, dass dieses Thema viele umtreibt. Es scheint einen deutlichen Bedarf zu geben, über das Thema zu sprechen, zu analysieren und die Positionen dazu auszutauschen.

Deutschland hat sich ja nach den Erfahrungen mit der Nazidiktatur bewusst für das Leitbild einer wehrhaften Demokratie, eines wehrhaften Staates entschieden und dazu gehört es eben auch, rechtzeitig Anzeichen von Gefährdungen zu erkennen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, wehret den Anfängen als Credo, um sensibel, aufmerksam kritische Entwicklungen zu registrieren und zu diskutieren. Oder gehört das Aufkommen von populistischen Bewegungen, wie wir es jetzt hier in Deutschland seit einiger Zeit erleben, zu einer lebendigen Demokratie dazu? Nun ist das, was sich in Deutschland seit gut zwei Jahren abspielt, kein urdeutsches Thema. In den europäischen Staaten um uns herum - und den Verweis auf Amerika erspare ich mir jetzt hier - gibt es das schon seit Jahren, gibt es populistische Strömungen, ob von links oder von rechts. Das Stichwort „Brexit“ könnte man noch anführen. Sie wissen, was ich meine.

Wir haben uns deshalb umso mehr gefreut, dass Altbundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel zugesagt hat, uns seine Einschätzung zum Zustand der Demokratie in Europa zu geben. Wolfgang Schüssel war es auch, der zweimal eine Koalition mit der rechtspopulistischen FPÖ einging und damals von der EU ganz schön unter Druck gesetzt worden ist. Seine Erfahrungen und daraus resultierende Bewertungen interessieren uns umso mehr. Herzlich Willkommen - noch einmal – Herr Dr. Schüssel.

Nach diesem einführenden Vortrag wird mein Kollege, Nico Lange, stellvertretender Leiter unseres Thinktanks Politik und Beratung, einen kurzen Faktencheck zum Thema Populismus präsentieren. Auch wenn wir angeblich in einem postfaktischen Zeitalter leben, scheint es doch sinnvoll, erhellend und zielführend, sich einmal die Ergebnisse empirischer Sozialforschung anzuschauen, sozusagen die belastbaren, harten Fakten zur Kenntnis zu nehmen. Auch Nico Lange ein herzliches Willkommen.

Sie finden in Ihren Unterlagen und draußen auf den Tischen eine Zusammenstellung der beiden Fragen, die wir Ihnen vorab zur Beantwortung geschickt haben. Herzlichen Dank, dass Sie sich so rege beteiligt haben. Ich betone hier, das Ergebnis ist nicht repräsentativ für die Gesamtbevölkerung, aber es ist vielleicht repräsentativ für die Teilnehmenden dieses Kongresses. Und das Ergebnis macht nachdenklich, wenn Sie es mal nachlesen. Auf die Frage nämlich, ob die repräsentative Demokratie aktuell gefährdet sei, haben 56% geantwortet „teilweise“, 14% mit „ja“. Das heißt, 70% von Ihnen sehen das so.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V, Politische Bildung ,Demokratiekongress 2016, 18. November 2016 , Bonn, Begrüßung durch Dr. Melanie Piepenschneider (sprachlich überarbeitetes Skript nach Audio )

Bei den Gefährdungsarten haben Sie an die Spitze gesetzt: „abnehmende Akzeptanz staatlicher Institutionen“ 72%, „populistische Parteien und Bewegungen“ 57% und „niedrige Wahlbeteiligung“ 44%.

Wir müssen also dringend darüber sprechen - die Zahlen zeigen das -, was wir heute auf diesem Kongress ja auch tun wollen.

Zum Einstieg in unser Konferenzthema haben wir uns auch noch eines kritischen, manchmal auch scharfzüngigen Beobachters versichert, Wolfram Weimer, Gründer der Zeitschrift Cicero - dürfte Ihnen bekannt sein - und heute als Verleger und Publizist tätig und eben eine vernehmbare Stimme. Herr Weimer wird einen Zwischenruf zur politischen Kultur leisten. Auch Ihnen, Wolfram Weimer, ein herzliches Willkommen.

Beide Herren, Herr Lange und Herr Weimer, werden dann jeweils in einem der Foren mitdiskutieren und natürlich für die Beantwortung von Fragen zur Verfügung stehen.

In den drei Foren wollen wir das hier – sozusagen - Aufgeblätere und Gehörte anhand von drei Fragestellungen vertiefen:

Forum 1 - „Muss sich unsere Demokratie erneuern?“

Forum 2 - „Wie viel Populismus verträgt die Demokratie?“ und

Forum 3 - „Muss Politische Bildung politisieren?“

Zu dem dritten Forum möchte ich noch eine Anmerkung machen. Das tue ich jetzt nicht, weil ich dieses Forum moderiere, sondern weil es den Bogen schlägt zu einem weiteren Anlass für den heutigen Demokratie-Kongress. Denn: Seit 60 Jahren bietet die Konrad-Adenauer-Stiftung Politische Bildung an.

Im Dezember 1956 fand das erste Seminar im Bildungszentrum Schloss Eichholz in Wesseling bei Bonn statt. Und ein Blick in die Geschichte der Politischen Bildungen zeigt, wie sich auch Politische Bildung immer wieder unter veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen angepasst hat. So galt es in den ersten Jahren nach dem Krieg und nach der Nazibarbarei den Bürger gegen extremistische Versuchungen zu immunisieren sowie Prinzipien der freiheitlichen, demokratischen Grundordnung und Grundsätze wie Freiheit, Solidarität, Subsidiarität und gegenseitige Toleranz zu vermitteln. Es standen die Vermittlung des „Alphabets der Demokratie“, das Funktionieren von Institutionen und damit die klassische Staatsbürgerkunde im Vordergrund.

Parallel dazu wurde aber auch - und ich benutze diesen Begriff jetzt bewusst - Kaderschulung betrieben. Man war der Auffassung, zu guter Politik gehören professionell agierende Parteien und auch ein sehr gutes geschultes Personal. Aus heutiger Sicht geradezu weitsichtig.

Dann ging es um das Verstehen von Politik durch das kennenlernen politischer Prozesse und ihrer Akteure, vom Lobbyisten bis zu den NGO's. Die Urteilskompetenz der Bürger sollte geschult werden, Orientierungs- und Deutungswissen wurde vermittelt. Später wurde der Teilnehmer immer mehr selbst als Teil des Bildungsprozesses begriffen, partizipative Formate wurden immer beliebter, Metathemen vermittelt und Toleranzförderprogramme aufgelegt.

In den letzten Jahren griff dann immer mehr die Ökonomisierung der Politischen Bildung um sich. Politische Bildung musste idealer Weise einhergehen mit einem Zusatznutzen für die Teilnehmenden wie Rhetorik, Pressearbeit, Medienkompetenz. Alles dies konnte man auch außerhalb der politischen Sphäre gut gebrauchen, im Beruf, im privaten Engagement - wo auch immer. Politische Bildung wird immer weniger als essential staatsbürgerliche Verantwortung, sondern als Teil der individuell zu organisierenden Fortbildung und Freizeitgestaltung verstanden.

Wir, die Konrad-Adenauer-Stiftung, haben in den 60 Jahren ein Vierklang herausgearbeitet, der Leitschnur und Zieldefinition für unsere Arbeit ist. Das erste Stichwort ist „Informieren“: Dies ist trotz jeder Zeit und überall zugänglicher Informationen immer noch wichtig, weil die Qualität der Information und die Fähigkeit zur Filterung des Überflusses an Information immer entscheidender wird.

Das zweite Stichwort ist „Orientieren“: Wir bieten durch unsere Maßnahmen eine Wertegrundlage an, die ein Ordnungsrahmen setzt und zeigen Zusammenhängen auf, zum Beispiel europäische oder internationale Bedingungen für nationales politisches Handeln.

Das dritte Stichwort ist „Aktivieren“: Wir tragen mit unserer Arbeit dazu bei, dass sich Bürger für unseren Staat und in unserer Gesellschaft wirkungsvoll einsetzen und engagieren.

Und das vierte Stichwort ist „Vernetzen“: Wir vernetzen untereinander und miteinander, weil wir der Auffassung sind, dass daraus ein Mehrwert für alle entsteht.

Heute sind wir mehr denn je der Auffassung, dass es oberste Aufgabe sein muss, die repräsentative Demokratie zu schützen und für den Bürger wieder attraktiv zu machen. Wir wollen die repräsentative Demokratie nicht unter „Denkmalschutz“ (Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte) stellen, aber wir dürfen diese Errungenschaft auch nicht leichtfertig zur Disposition stellen. Dazu gehört auch deutlich zu machen, dass parlamentarische Prozesse ihre Zeit brauchen, auf jeden Fall mehr Zeit als per Twitter einen Flashmob gegen Windräder zu organisieren.

Dass Parteien unverzichtbar für die Meinungs- und Willensbildung sind, dass das harte Ringen um die besten Argumente und Lösungen kein Streit um seiner selbst willen ist, sondern Breite und Vielfalt der Optionen darstellt.

Prof. Norbert Lammert, Bundestagspräsident, hat in einem Aufsatz für die FAZ geschrieben: „Freie Gesellschaften erleben und brauchen den Dissens“ und „dass Konsens ein hohes einbindendes Gut in der Demokratie ist und dass ein Kompromiss nichts Negatives ist, sondern Gemeinwohl spiegelt“.

Die Politische Bildung befindet sich in dieser durch populistische Strömungen gekennzeichneten Zeit in einer Phase der Suchbewegungen. Politische Bildung trifft beim Bürger auf einen immensen Bedarf an Kommunikation und Artikulation von Positionen. Dialogische Formate haben zurzeit Hochkonjunktur. Darüber hinaus zeigt aber auch der Bedarf nach klassischer Grundlagenbildung wieder - was uns natürlich sehr freut, weil sie in den letzten Jahre nicht immer so nachgefragt war -, aber auch das Thema Politische Sprache rückt in den Fokus der Nachfragen.

Sie sehen, die Politische Bildung ist gerade dabei, und zwar wieder einmal, ihre Angebote den gesellschaftlichen Bedürfnissen anzupassen und hierüber wollen wir heute mit Ihnen diskutieren und sprechen. Wo sehen Sie Ansatzpunkte? Welche Erfahrungen haben Sie aus Ihren Kontexten? Und was geben Sie uns auch für die nächsten, ich sage mal nächsten 60 Jahre mit auf den Weg?

Ein kleiner Hinweis in dem Zusammenhang noch in eigener Sache, ein Werbeblock: Draußen finden Sie auch eine Broschüre unseres leider zu früh verstorbenen Kollegen Heinrich Blatt, der die ersten 40 Jahre der Politischen Bildung der Adenauer-Stiftung mal analysiert hat und erarbeitet hat. Wenn Sie das interessiert, können Sie das, was ich hier sehr gerafft gesagt habe, dort nochmal etwas ausführlicher nachlesen.

Heute begehen wir mit dem Kongress, das war ja sozusagen der Sinn meiner letzten Sätze und Ausführungen an Sie, 60 Jahre Politische Bildung der Konrad-Adenauer-Stiftung, das heißt, es geht heute auch um ein Stück Geschichte der Konrad-Adenauer-Stiftung. Deshalb freue ich mich auch, dass heute unser ehemaliger Hauptgeschäftsführer, Herr Dr. Lothar Kraft, aus Berlin angereist ist. Lothar, ein herzliches Willkommen auch Dir. Dass unser langjähriger Verwaltungsdirektor und Beauftragter des Generalsekretärs in Berlin, Paul Wink, heute zu uns gekommen ist sowie Josef Thesing, der prägend für die internationale Arbeit der Stiftung war und zum Schluss als stellvertretender Generalsekretär die Geschicke der Stiftung mitgestaltet hat. Herzlich willkommen Ihnen allen, ich freue mich, dass Sie heute diesen Tag mit uns begehen.

Eingetrübt wird die Freude ein wenig dadurch, dass Vorgestern - Sie haben es vielleicht der Presse schon entnommen - Konrad Kraske im Alter von 90 Jahren verstorben ist. Neben seinen vielen Verdiensten um den Aufbau und die Entwicklung der CDU und des ZDF's war Konrad Kraske an der Gründung der Konrad-Adenauer-Stiftung beteiligt. Schon 1955 war er Mitbegründer der Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit, sozusagen der Vorläufer der heutigen Adenauer-Stiftung. 1964 übernahm er dann für vier Jahre das Amt des Geschäftsführenden Vorsitzenden in der Adenauer-Stiftung und er gehörte noch bis 2001 dem Vorstand der Stiftung an. Er gestaltete die Stiftung maßgeblich mit und setzte viele Impulse für ihre Arbeit. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und sind in Gedanken bei seiner Familie.

Wenn man eines solchen Mannes gedenkt, der die Stiftung so geprägt hat, einem dann Gespräche, die man mit ihm geführt hat, wieder in den Kopf kommen, sich seines Humors und seiner stillen Selbstironie erinnert, dann ist es jetzt schwer, wieder zu dem normalen Kongress zurückzukommen. Ich versuche es trotzdem, denn es ist mir ein besonderes Anliegen, an dieser Stelle schon einmal allen Freunden, Förderern, Dozenten und Tagungsleitern, Ideengebern und Mutmachern und all denjenigen, die unsere Arbeit zum Teil über Jahrzehnte kritische wohlwollend begleitet haben - und dazu gehörte auch Konrad Kraske danken. Ohne so ein lebendiges, inspirierendes Umfeld wäre es

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V, Politische Bildung ,Demokratiekongress 2016, 18. November 2016 , Bonn, Begrüßung durch Dr. Melanie Piepenschneider (sprachlich überarbeitetes Skript nach Audio )

nicht möglich, in 60 Jahren rd. 80.000 Veranstaltungen durchzuführen und ungefähr 3,8 Mio. Menschen zu erreichen.

Ich wünsche uns jetzt einen fruchtbaren, gewinnbringenden Kongress, leiste schon mal voraus einen Dank an alle, die aktiv zum Gelingen des Kongresses beitragen und hoffe für uns, dass wir dann so in ungefähr fünf Stunden ein wenig klüger sind und mit dieser neuen Klugheit 60 Jahre Politische Bildung mit einer chilligen Party auch feiern können. Aber: Zur Party lade ich Sie erst später ein, jetzt geht es erstmal ans Arbeiten.

Ich freue mich sehr, dass uns durch den Kongress an diesem Tag die Moderatorin und Kommunikationstrainerin Britta Weck führen wird. Sie übernimmt jetzt von mir und begleitet Sie durch den Tag. Ich bedanke mich bei Ihnen schon einmal. Nochmal ein herzliches Willkommen, ich freue mich, dass Sie da sind und lassen Sie uns spannende Gespräche und Erkenntnisse gewinnen.

Dankeschön.